



Liebe Leserinnen, liebe Leser, liebe Freunde von Mariannahill!

Der Herbst ist für viele von uns der Beginn eines neuen Arbeitsjahres.

Bildungseinrichtungen, Vereine, Organisationen – alle haben sich ein interessantes und arbeitsreiches Herbstprogramm überlegt.

Viele Leute haben Ideen für Neues oder wollen Offenes zu Ende bringen.

Und manchmal passiert etwas Unvorhergesehenes, das alle unsere Pläne durcheinander bringt.

„Gottes Wege sind unergründlich“, kommt mir da immer in den Sinn.

Die Mariannahiller Missionare der österreichischen Provinz haben das gerade sehr schmerzhaft erfahren müssen. P. Markus Bucher CMM, der Provinzial, ist unerwartet gestorben. Einen Nachruf können Sie auf Seite 3 lesen.

Ein Vermächtnis hinterlässt P. Markus für mich: Es ist ein Zeichen von Größe, wenn man sich eingesteht, dass man manche Aufgaben nicht alleine lösen kann und dafür Unterstützung sucht. Leider zählt in unserer Gesellschaft meistens genau das Gegenteil: Wir sollten alles möglichst alleine und dann noch schneller, schöner und besser als alle anderen schaffen. Wie viel leichter wäre vieles, wenn wir unsere verschiedenen Stärken und Talente gemeinsam einsetzen würden! „Ich kann das nicht machen, das ist halt so!“, hör ich P. Markus sagen, mit einem Lächeln. Danke für deine Wertschätzung!

Jan Koller

Inhalt dieses Rundbriefes

- Leitartikel
- Deo gratias! Dank sei Gott! 2
Seligsprechung von P. Engelmar
Unzeitig CMM
- Gedenkfeier in Linz 3
- Abschied von P. Markus Bucher CMM 4
- Zum Nachdenken 5
- Herbstprojekt 2016 6
Rüstzeug für ein selbstständiges Leben für
beeinträchtigte Jugendliche in Südafrika
- Im Blickpunkt 8
P. Johannes Hoffmann

Deo gratias! Dank sei Gott!

Zu einem Fest der Freude und Begegnung wurde die Seligsprechung von P. Engelmar Unzeitig CMM am 24. September 2016 im Würzburger Dom in Deutschland. Die Diözese Würzburg, Marianhiller Missionare und Missionsschwwestern sowie zahlreiche Menschen, die ihnen verbunden sind, feierten miteinander, dass Pater Engelmar Unzeitig als Märtyrer der Nächstenliebe den Gläubigen als Vorbild dienen kann.



*Angelo Kardinal Amato zeigt das päpstliche Schreiben.
Foto: Markus Hauck (POW)*

Der Festgottesdienst stand unter dem Motto: „Liebe, Hingabe, Opfer“ in Anlehnung an einen Brief, den Pater Engelmar Unzeitig in Dachau geschrieben hatte, in dem er meinte: „Ja, Gott braucht uns nicht, nur unsere Liebe, unsere Hingabe, unser Opfer.“

1.800 Mitfeiernde zählte die Diözese Würzburg. Aus allen Teilen der Welt waren Marianhiller Missionare und Missionsschwwestern angereist, um die erste Seligsprechung eines Mitbruders mitzufeiern.

Hauptzelebrant Dr. Friedhelm Hofmann, Bischof von Würzburg, begrüßte hohe Geistlichkeit aus Deutschland, Tschechien, Südafrika und Österreich. Die Nichten von Pater Engelmar waren nach Würzburg gekommen, Einwohner von Glöckelberg, politische Vertreter aus Bayern und Tschechien. Einige Texte im Gottesdienst wurden auf Tschechisch vorgetragen, eine Fürbitte auf Englisch.

Die Diözese Würzburg hat auf Bitte der Mariann-

hiller Missionare die ersten Schritte zur Seligsprechung eingeleitet. Erster Ansprechpartner für die Marianhiller war Bischof Dr. Paul-Werner Scheele, der Vorgänger von Bischof Hofmann.

Zu Beginn der Feier trug der Obere der deutschen Marianhiller-Provinz, Pater Michael Maß, die Lebensgeschichte von Pater Engelmar vor. Er fasste zusammen, warum P. Engelmar Unzeitig als Seliger anerkannt werden sollte: Selbst Spott, Hunger und Grausamkeiten konnten ihn nicht davon abbringen, sich bei Gott geborgen zu wissen. Er erwähnte die unermüdliche Seelsorge von Pater Engelmar. Von den eigenen Essensrationen habe er etwas abgespart und an russische Kriegsgefangene abgegeben, die er als Seelsorger betreut hat. P. Engelmar hat auch an einem kleinen Katechismus auf Russisch gearbeitet, um ein wenig „Licht in ihren trostlosen Alltag“ zu bringen. Schließlich habe er sich freiwillig zur Pflege von Typhuskranken gemeldet. Er habe sich selbst mit der Krankheit angesteckt und sei am 2. März 1945 daran gestorben.

Angelo Kardinal Amato verlas schließlich das päpstliche Dekret zur Seligsprechung in lateinischer Sprache, P. Damian Weber, Generalsuperior der Marianhiller, anschließend in Deutsch.

„Wir erfüllen die Bitten unseres Bruders Friedhelm Hofmann, des Bischofs von Würzburg, wie auch der meisten anderen Brüder im Bischofsamt und vieler Christgläubigen und gewähren nach dem Beschluss der Kongregation für die Heiligsprechungen aufgrund Unserer Apostolischen Autorität, dass der verehrungswürdige Diener Gottes Engelmar Unzeitig (mit bürgerlichem Namen Hubert), Märtyrer, Ordenspriester der Kongregation der Missionare von Mariannahill, ein unbeugsamer Hirte und heroischer Zeuge der Nächstenliebe selbst unter den Banden der Gefangenschaft, künftig als Seliger bezeichnet wird, und dass sein Fest am 2. März, da er in den Himmel eingegangen ist, an den vom Recht festgelegten Orten und in der festgelegten Weise jährlich gefeiert werden kann.“

„Deo Gratias.“ lautete die Antwort der Gemeinde – Dank sei Gott.

Tobender Applaus folgte, als ein großes Bild mit

Deo gratias! Dank sei Gott!

dem Porträt von P. Engelmar enthüllt wurde. Eine Holzmonstranz in Form eines Kreuzes, das neue Reliquiar des Seligen, wurde zum Altar gebracht.

In seiner Predigt ging Bischof Friedhelm Hofmann darauf ein, dass wir in den Momenten größten Leids rasch die Frage stellen: „Wo ist Gott?“ Er zitierte eine italienische Zeitung, die angesichts des großen Erdbebens in Italien im August darauf hinwies, dass er da sei, in den vielen Freiwilligen und Helfern, die „nicht auf die Uhr, sondern auf ihr Herz schauen.“ Und so sei Gott auch in Dachau gegenwärtig gewesen. „Sie sind die Antwort der Hoffnung auf die Angst“, so Bischof Hofmann über die helfenden Menschen. Und Pater Engelmar setzte sogar in Dachau sein Studium und die Seelsorge fort, um sich schließlich für die Pflege zu melden, getreu dem Motto der Mariannahiller: „Wenn niemand geht, dann gehe ich.“

Pater Engelmar könne dreifach als Vorbild dienen. „Erstens: Ist die Lebenssituation auch noch so aussichtslos, kann ich durch mein Wirken Gottes Gnade bezeugen.“ Zum Zweiten habe P. Engelmar seine Bereitschaft, Priester zu sein, selbst im KZ ausgeführt. „Er hat sich auch dann eingebracht, wo es sein eigenes Leben gekostet hätte. Wie steht es da mit uns, wenn Menschen konkret Hilfe brauchen?“, fragte der Bischof. Er denke da auch an die christliche Grundhaltung Menschen gegenüber, die jetzt unsere Hilfe brauchen, wie Flüchtlinge und Asylsuchende. Und drittens erkannte P. Engelmar, dass er sogar im „gottverlassenen“ Lager seine missionarische Berufung leben konnte. „Es ist auch für uns möglich, unseren Glauben bescheiden und authentisch zu leben“, so Bischof Hofmann. „Wir brauchen keine Verfolgung, Bestrafung oder gar Hinrichtung zu fürchten. Möge uns P. Engelmar da ein großes Vorbild und ein Fürsprecher sein.“

Zur Gabenbereitung wurden die Taschenuhr von P. Engelmar, seine Professmedaille, eine Bibel und sein Primizkelch zum Altar gebracht.

Der Empfang nach dem Gottesdienst war wie ein



*Das Porträt von Pater Engelmar Unzeitig, gemalt von Gertraud Christ, wurde nach der Seligsprechung enthüllt.
Fotos: Diözese Würzburg, Markus Hauck, Kerstin Schmeiser-Weiß (POW)*

großes Familienfest. Viele sahen einander nach längerer Zeit wieder, andere kamen sofort ins Gespräch mit der Frage, wie sie den Mariannahillern nahestehen. Die Freude über das Fest nach einer langen Zeit der Vorbereitung war deutlich zu spüren.

Gedenkfeier in Linz

Auch in Linz wird es eine Gedenkfeier zur Seligsprechung von P. Engelmar Unzeitig geben, zu der Bischof Dr. Manfred Scheuer und die Mariannahiller Missionare einladen. Sie findet am Freitag, 21. Oktober 2016, ab 18 Uhr in der Ursulinenkirche statt.

Anschließend gibt es im Ursulinenhof ein Filmporträt des Bayrischen Rundfunks zu sehen. Kirchenzeitungs-Redakteur Josef Wallner wird einleitende Worte zu Pater Engelmar und seinem Bezug zur Diözese Linz sprechen.

Außerdem wird eine Fotoausstellung zum Leben von Pater Engelmar in der Ursulinenkirche präsentiert.

Für die Veranstaltung wird um Anmeldung im Bischöflichen Sekretariat gebeten, unter der Telefonnummer 0732/77 26 76-11 21.

Abschied von P. Markus Bucher CMM



Am 7. August ist P. Markus Bucher CMM überraschend im Urlaub im Haus seiner Schwester in Luzern in der Schweiz gestorben.

P. Markus hat als Seelsorger in der Diözese Linz viele Aufgaben ausgeübt, neben der Leitung der Marianhiller-Provinz Österreich und Polen und der Region Schweiz.

Der Alte Dom in Linz war dicht besetzt beim Begräbnisgottesdienst am 23. August, geleitet von Altbischof Maximilian Aichern, der mit „etwas schmerzdem Herzen“ Abschied von einem Wegbegleiter nahm. Die Predigt hielt Dr. Jozef Niewiadomski, Professor für Dogmatik an der theologischen Fakultät der Universität Innsbruck. Er zog Parallelen zum biblischen Mose, von dem es heißt, dass trotz des hohen Alters „sein Auge nicht getrübt und seine Frische nicht verschwunden“ war. „Wie Mose hast du ja Menschen begleitet, leitend begleitet, mit ihnen Entscheidungen getroffen. Unzählige viele Menschen verdanken dir vieles!“, so Niewiadomski.

Bischof Aichern würdigte die Arbeit von P. Markus für die Diözese Linz: im diözesanen Studentenzentrum, als Spiritual der Jugendleiterausbildung, im Priesterseminar, als Laientheologenseelsorger, Geistlicher Assistent der Katholischen Männerbewegung (KMB) – in der Diözese und österreichweit – und im Referat der Altenpastoral oder als gefragter Referent. Für die KMB sprach Obmann Bernhard Steiner. Er wies auf die ruhige und herzliche Art von P. Markus hin, mit der er die KMB viele Jahre begleitete. Viele Männer hätten durch ihn Stärkung erfahren und neuen Zugang zum Glauben gefunden.

P. Markus (Werner) Bucher wurde am 2. November 1936 in Buttisholz im Kanton Luzern in der Schweiz geboren und ist mit sechs Geschwistern aufgewachsen. Nach der Matura ist er den Marianhiller Missionaren beigetreten. Er studierte Philosophie in Würzburg und Theologie in Pretoria in Südafrika. 1963 wurde er in Flüelen zum Priester geweiht.

Nach seiner Tätigkeit als Präfekt und Lehrer an der Internatsschule Walterswil im Kanton Zug studierte P. Markus von 1968 bis 1970 Pastoralpsychologie in Innsbruck, bis er die Leitung eines internationalen Noviziates in Riedegg übernahm. Von 1972 bis 1975 war er Seelsorger im diözesanen Studentenzentrum in Linz sowie Novizenmeister und anschließend leitete er das Internat St. Josef in Altdorf in der Schweiz. 1977 kam er wieder als Novizenmeister nach Riedegg und nur ungern gaben die Schweizer Mitbrüder dem Wunsch von P. Markus nach, in die österreichische Provinz der Marianhiller übertreten zu dürfen.

Neben den vielen Aufgaben in der Diözese stellte P. Markus auch für den Orden Weichen. Sein Haus an der Promenade in Linz wurde zu einem Begegnungszentrum. Er wirkte von 1998 bis 2004 als Provinzrat und von 2004 bis zu seinem Tod als Leiter der österreichischen Provinz.

Der Bischof von Linz zeichnete ihn mit dem Titel „Geistlicher Rat“ und „Konsistorialrat“ aus.

Prof. Niewiadomski zitierte beim Gottesdienst Dorothee Sölle: „Es ist leichter zu sterben, wenn wir die Umrisse des Gelobten Landes deutlich vor uns sehen.“ Und genau das hätte P. Markus immer vor Augen gehabt als begeisterter und begeisternder Christ.



Hauptzelebrant beim Begräbnisgottesdienst für P. Markus war Bischof em. Maximilian Aichern, links von ihm Provinzial Pater Michael Maß CMM (Deutschland), rechts Generalrat P. Christoph Eisentraut CMM. Foto: P. Johannes Hoffmann CMM

Zum Nachdenken

Konflikt

Gewissen Menschen möchte ich heute begegnen. Andere möchte ich mir möglichst weit vom Leib halten. Es ist leicht, vom Feind im abstrakten Sinn zu reden. Doch im Grunde gilt mir jeder als Feind, der mir Schaden zufügt. Das Gebot, die Feinde zu lieben, kommt mir oft widersinnig vor. Verlangt dieser Jesus von mir, auf unmögliche Weise zu leben?

Kardinal Carlo Martini schreibt: Du behauptest, du könntest den Nächsten lieben, Gemeinschaft halten. Wenn du es aber nicht auch ein Stück weit über dich bringst, mit dem zusammenzuleben, der dir auf die Nerven geht, der dir Feind ist, bauchst du gar nicht von Nächstenliebe zu reden, sondern sollst du zugeben, dass du es nicht fertig bringst, Gemeinschaft zu halten.

Herr, ich kann tun, was ich will, ich weiß, es wird nie vollkommen sein; es wird mir nie gelingen, gerechte Beziehungen zu haben. Vielleicht glückt es mir, wenn alles mich in Ruhe lässt, ähnlich wie bei ruhigem Meer fast alle fähig sind, ein Boot zu steuern.

Doch, Herr, das Leben ist nicht ein ruhiges Meer und so wird in diesem oder jenem Moment der konflikt-auslösende Widerspruch, der in uns ist, explodieren. Aber der Stachel sitzt in mir. Es ist dein Wort: Euch ist gesagt worden: Du sollst deinen Nächsten lieben. Doch dazu muss es mir gelingen, den ersten Schritt zu demjenigen tun, der mich ausnutzt, mich missbraucht, das heißt: zum Feind.

† P. Berthold Mayr CMM

(Aus: *Vor dem Regenbogen eine Hand. Meditationen im Alltag*, Radio Oberösterreich)



Unsere nächsten Jubilare:

P. Johannes Hoffmann wird am 2. Oktober 2016 85 und hat am 3. Oktober 60. Professjubiläum

10-Jahres-Priester-Jubiläum P. Artur Kania am 14. April 2017

Geburtstage:

Bruder Helmut Wiese wird am 5. Jänner 2017 80 Jahre alt.

P. Andreas Stadler kann am 4. Mai seinen 90. Geburtstag feiern.

Einen Tag nach der Seligsprechung, am 25. September 2016, feierten die Mariannahiler Missionare einen Festgottesdienst in ihrer Herz-Jesu-Kirche in Würzburg. Der Obere der deutschen Provinz, Pater Michael Maß, setzte dabei die Urne von Pater Engelmar Unzeitig im Altar bei.

Die Asche von P. Engelmar konnte aus dem KZ Dachau geschmuggelt werden und war seit 1968 in einer Seitenkapelle in der Herz-Jesu-Kirche beigesetzt. *Foto: Diözese Würzburg/Markus Hauck*



Neuigkeiten aus der österreichischen Provinz

Die Aufgaben als Provinzial hat P. Bernhard Pagitsch CMM, bisher Superior in Riedegg, übernommen. Beim Provinzkapitel, das Ende November abgehalten wird, werden die Weichen für die Zukunft der österreichischen Provinz neu gestellt werden.

Am 15. August 2016 hat P. Ryszard Chychi CMM von Maria Gugging Abschied genommen und in die Diözese St. Pölten gezogen. P. Artur Kania CMM hat am 15. August die Pfarre und die Lourdesgrotte übernommen. Gottes Segen für diese für ihn neue und die Mariannahiler wichtige Aufgabe.

RÜSTZEUG FÜR EIN SELBSTSTÄNDIGES LEBEN

Ein Zentrum für beeinträchtigte Jugendliche in Südafrika

In diesem Herbst bitten wir um Unterstützung für das IKHWEZI LOKUSA REHABILITATIONS- UND ENTWICKLUNGS-ZENTRUM, das von den Missionsschwestern vom Kostbaren Blut geleitet wird. In diesem Zentrum in Mthatha in Südafrika



Die Jugendlichen bekommen auch eine Einführung in das Arbeiten am Computer.

werden 64 junge Menschen mit physischer und psychischer Behinderung in vier Werkstätten ausgebildet: Nähwerkstatt, Töpferei, Lederwerkstatt und Kunstwerkstatt.

Diese Ausbildung soll die behinderten Jugendlichen befähigen, selbstständig zu werden und in den offenen Arbeitsmarkt einzusteigen, um ihren Lebensunterhalt selbst verdienen zu können.

Es gibt dafür einen Zuschuss vom Sozialamt, nämlich R 200,- (circa Euro 13,50) pro Person und Monat. Das reicht bei weitem nicht aus, um das nötige Material zu kaufen und die laufenden Ausgaben für das Projekt zu bestreiten.

Darum wenden wir uns an das Mariannahill-Hilfswerk um Unterstützung. Sie würden dadurch diesen Jugendlichen eine Zukunft eröffnen!

Vielleicht kann ich anhand zweier Beispiele verdeutlichen, wie sich das Leben dieser Menschen mit Behinderung durch die Arbeit im Ikhwezi Lokusa Rehab zum Guten wenden kann:

Mzikayise Gosa war ein gesunder Bursche, bis er infolge einer Messerstecherei querschnittgelähmt

wurde und im Rollstuhl landete. Durch die Vermittlung eines Sozialarbeiters im orthopädischen Krankenhaus fand er den Weg nach Ikhwezi Lokusa. Weil seine Füße das Pedal der Nähmaschine nicht betätigen können, muss er mit der einen Hand das Pedal bedienen und mit der anderen Hand nähen.

Nach der offiziellen Ausbildung machte er weiter und spezialisiert sich nun auf das Fertigen von einheimischen Trachten. Er bekommt gute Aufträge und ist überglücklich, dass er trotz seines Lebens im Rollstuhl etwas leisten kann.



Mzikayise Gosa vor seinen fertigen Kleidungsstücken. Der junge Mann ist zu Recht stolz auf seine Arbeiten.



Ein junger Mann fädelt Perlen zu einem Schmuckstück.

RÜSTZEUG FÜR EIN SELBSTSTÄNDIGES LEBEN

Ein Zentrum für beeinträchtigte Jugendliche in Südafrika

Nonkazimlo Pongwana ist mit einem Klumpfuß und ohne Hände geboren worden. Das hindert die junge Frau aber gar nicht daran, eine der besten Lehrlinge in der Töpferei zu sein. Sie verwendet für ihre Arbeiten flüssigen Lehm und gießt diesen in Formen. Wenn der Ton gefestigt ist, bearbeitet sie den Abguss mit Stahlwolle, damit keine Spuren von der Gießform übrig bleibt.

Zu Hause wurde Nonkazimlo Pongwana verspottet und ausgelacht, aber durch ihre Ausbildung im Ikhwezi Lokusa Rehab ist sie eine starke Persönlichkeit geworden.



*Ohne Hände geboren, fertigt Nonkazimlo Pongwana mithilfe der Mariannahiller Missionsschwestern Töpferwaren. Die junge Frau kann so eigenständig leben, wo ihr niemand das zuge-
traut hätte. Fotos: CMM*

In der Hoffnung, dass unser Appell um finanzielle Hilfe für die Werkstätten nicht auf taube Ohren stößt, verbleibe ich

Sr. Maria Corda Waldhoer Cps
Ikhwezi Lokusa Rehab
Mthatha 5099
Eastern Cape
Südafrika

Sr. Bernadette Ncube vom Projekt Sizisizwe in Südafrika bedankt sich noch einmal für das Geld, das sie vom Mariannahiller Hilfswerk bekommen hat. Sie kaufte davon Nahrung und Kleidung für 50 Kinder, die auf sich allein gestellt sind. Außerdem hat sie längst überfällige Möbel für ein Büro für die Mitarbeiter angeschafft. Ein herzliches Danke und Gottes Segen für die Spenderinnen und Spender!

Wichtige Änderung für steuerlich absetzbare Spenden:

Ab 2017 soll die Meldung von Spenden, die bei der Arbeitnehmereveranlagung oder Einkommenssteuer-Erklärung abgesetzt werden, von den spendensammelnden Organisationen an das Finanzamt eingebracht, und nicht mehr von jeder/jedem einzeln.

Die Organisationen brauchen dafür Vor- und Zunamen, Postanschrift und Geburtsdatum der steuerpflichtigen Spender – bitte auf dem Zahlschein ausfüllen oder bei Internet-Banking angeben!



Eine Bischofsweihe konnten die Mariannahiller Missionare in Südafrika feiern. Pater Siegfried Mandla Jwara CMM wurde am 25. Juni 2016 zum apostolischen Vikar der Diözese Ingwavuma geweiht. Die Bischofsweihe dauerte vier Stunden, neben 19 Bischöfen aus Südafrika nahmen zahlreiche Priester und viele Gläubige an der Feier teil.

Die Mariannahiller Missionare wünschen dem neuen Bischof Gottes Segen, und dass er den Menschen ein guter Hirte sei. *Foto: Pater Frans Lenssen CMM*

IM BLICKPUNKT



Als Vertriebener kam P. Johannes Hoffmann CMM zu den Mariannahiller Missionaren. Geboren wurde er 1931 auf einem Bauernhof in Schlesien im heutigen Polen.

Er hat einen Zwillingenbruder, und die Großmutter hat die Familie angehalten, dafür zu beten, dass einer der beiden Priester wird. P. Johannes sieht darin, dass „die christliche Familie die Grundlage für geistliche Berufe“ ist.

Im August 1946 wurde die Familie von den russischen Besatzern nach Sachsen deportiert, in die spätere DDR. P. Johannes war kein starkes Kind, er hat einen angeborenen Herzfehler. Auf Vermittlung des Heimatpfarrers bekam er die Zusage, in Reimlingen bei den Mariannahillern das Gymnasium besuchen zu können. Im Jänner 1948, bei Nacht und Schneeregen, kam er mit der Mutter illegal über die Grenze nach Bayern. Angesichts der Flüchtlinge heute meint P. Johannes, dass er Menschen gut verstehe, die um ihr Leben rennen. Er sorgt sich aber, dass diese jungen Leute in ihren Heimatländern fehlen. Und er kennt er die Sehnsucht, irgendwann wieder in der Heimat leben zu können.

Nach der Matura 1955 begann das Noviziat in

Riedegg. Am 3. Oktober 1956 feierte P. Johannes erste Profess. Schließlich gelang auch der Familie die Flucht in die BRD – vor dem Mauerbau 1961. Die Eltern waren hellhörig genug.

P. Johannes studierte Theologie und Philosophie in Würzburg, die Priesterweihe folgte 1961. Seinem Wunsch, in die Mission zu gehen, kam das Generalat nicht nach, und so war er als außerordentlicher Seelsorger, Volksmissionar und als Kaplan in Maria Gugging tätig. 1968 kam er als Pfarrer nach Holzhausen bei Wels, von 1971 bis 1979 war er Rektor und Pfarrprovisor in Maria Gugging. Danach kam P. Johannes als Pfarrer nach Höhnhart im Innviertel, wo er fast 15 „schöne Jahre des priesterlichen Dienstes“ erfüllen konnte. Von 1982 bis 1987 war er Dechant – ein guter, wie ihn Bischof Maximilian Aichern lobte.

1988 sollte das angeborene Loch im Herzen geschlossen werden, aber die Operation missglückte. Die Arbeit in der Pfarre wurde zu anstrengend. So befindet sich der Mariannahiller seit 1993 in Pension. Ein Arzt hatte ihm 1997 gesagt, dass sein Herz wohl noch fünf Jahre arbeiten könne. Eine Operation vier Jahre später war aber erfolgreich.

In Riedegg hält P. Johannes Werktagmessen. Manchmal macht er Aushilfen.

P. Johannes hat eine neue Aufgabe gefunden. Er näht Babyhemdchen und Hosen und kauft Babykleidung auf Flohmärkten, die er mit Werken der Missionsrunde Ried i. I. nach Simbabwe schickt. Die Kleidung bekommen Mütter, die ihre Neugeborenen sonst in Säcken heimbringen müssten.

Dieser Tage feiert P. Johannes sein diamantenes Professjubiläum und den 85. Geburtstag. Viele sagen, man sehe ihm das nicht an. Er meint: „Es gibt eine Vorstellung Gottes, das wird mir immer mehr bewusst.“

Impressum: Offenlegung gemäß Mediengesetz

Grundlegende Richtung: Rundbrief der Kongregation der Missionare von Mariannahill in Österreich

Medienalleininhaber und Herausgeber: Provinzprokura der Missionare von Mariannahill, Riedegg 1, 4210 Gallneukirchen
E-Mail: verlag@mariannahill.at

Redaktionsteam:

Mag. Judith Moser-Hofstadler
P. Bernhard Pagitsch CMM
P. Johannes Kriech CMM

Prepress: Simone Hochedlinger

Hersteller: Trauner Druck, 4020 Linz

Verlagspostamt: 4020 Linz
Sponsoring Post GZ 02Z030021S